SUPPEN WÜRZE mit MAGGI

Straßenmaterialversteigerung.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen versteigert an den nachfolgend bezeichneten Tagen das Abräumen eines Theiles des Gemeindesteinbruches in Oberschaffhausen. Die Beifuhr und das Gewinnen und Klopfen von Glotterwacken und Lesesteine auf die Glotterthalstraße. Die Steigerer haben annehmbare Bürgen mitzubringen und auf Verlangen deren Zahlungsfähigkeit bei der Verhandlung nachzuweisen. Es wird versteigert am:

Freitag, den 14. Mai d. J., 9 Uhr Morgens auf dem Rathhause in Bötzingen das Abräumen des Gemeindesteinbruches in Oberschaffhausen, das Verführen der Klingsteine aus genanntem Bruch auf die Materialplätze der Straßen 1. 113. 114. 115. 246, sowie auf die Station Oberschaffhausen für die Straßen 36 und 38; endlich das Klopfen der Klingsteine auf den Materialplätzen der Straßen 114 bis Dreisambrücke, der Straßen 115 und 246.

Freitag, den 14. Mai d. J., 3 Uhr Nachmittags auf dem Rathhause in Theningen das Klopfen der Klingsteine auf den Materialplätzen der Straße 1 zwischen der Krone in Köndringen und Emmendingen, der Straße 113 zwischen Endingen und Hauptbahnhof Riegel, der Straße 114 zwischen Nimburg und Theningen.

Samstag, den 15. Mai d. J., 8 Uhr Morgens auf dem Rathhause in Waldkirch das Ausladen der Klingsteine aus den Eisenbahnwagen auf Station Waldkirch und Verführen auf die Materialplätze der Straßen 36 und 288 sowie das Klopfen der Steine zwischen Galgenbrücke und Stollenbrücke; ferner die Lieferung und das Klopfen von Glotterwacken und Lesesteinen für die Glotterthalstraße zwischen km 2,6 und 6. 1916

Holzverkauf.

Die Bezirksforstei Waldkirch versteigert am

Mittwoch, den 12. Mai d. J. früh 10 Uhr

zu Biederbach, bei günstiger Witterung vor dem Hirschenwirthshause, bei Regenwetter dagegen in der Gemeindestube aus dem Distrikt Rotzel auf Gemarkung Biederbach:

126 Ster buchenes, 2 Ster eichenes, 1 Ster forlenes und 8 Ster gemischtes Scheitholz, 150 Ster buchenes, 17 Ster eichenes und 13 Ster gemischtes Prügelholz, 2265 buchene und 210 gemischte Prügelwellen, 7 Loose Schlagraum, 5 Eichen- 1 Forlen- 5 Kirschbaum- und 4 Apfelbaumabschnitte; ferner aus dem Distrikt Kalmer bei Elzach:

300 weißtannene Reb- und 400 Bohnenstecken. 1925

Gegründet: 1853.

THURINGIA.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: 9 Millionen Mark.

Vermögensbestand Ende 1895: 44 Millionen Mark.

zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 120 Millionen Mark.

gewährt: **Feuerversicherung** auf Gebäude, bezw. Gebäudefunktel, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc. **Lebensversicherung** (Policen unanfechtbar, unverfallbar und gebührenfrei, Steigende Dividende, nach Wahl baar oder zur Erhöhung der Vers.-S.), Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und Rentenversicherung. Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art**, (mit und ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reise-Unfälle** allein; außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere **nach allen Ländern der Erde**, ev. einschließlich **Landreisen, Einzel-** und **Kollektiv**-Versicherungen von Schiffsbemannungen der **Kriegs-** und **Handelsmarine**, ferner **Transportversicherung** zu **günstigen** Bedingungen und billigen Prämien, **keinerlei** Nachschußverbindlichkeit. Kautionsdarlehne an Beamte.

Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit: Die General-Agentur für Baden u. Hohenzollern **(Carl Steidle) in Konstanz**, sowie sämmtliche Agenten der Thuringia;

Auskunft ertheilt: in **Eichstetten**: Gustav Wahrer, Schreinermeister; in **Endingen**: Oskar Biechele, Färbermeister; in **Munderdingen**: W. Benzinger, Friseur; in **Sexau**: Andreas Rehm, Rathschreiber.

Zur Frühjahrsdüngung!

Chilisalpeter,
Ammoniak-Superphosphat,
Salpeter-Superphosphat,
Spezialdünger für Reben, Tabak u. s. w.

Chemische Fabrik Emmendingen.
O. Tillmann.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

„Radlerclub Hochburg".

Sonntag früh **Ausfahrt nach Markolsheim.** Abfahrt 6 Uhr beim Klublokal, Rückkehr Mittags gegen 12 Uhr.

1926 **Der Vorstand.**

Tapeten.

Wir versenden zu den bekannten billigen, zum Theil wiederum ganz bedeutend ermäßigten Preisen Naturell-, Gold und Glanztapeten in den schönsten neuesten Mustern und schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen in Gelsenkirchen. 1415

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versenden.

Zwei Bergmänner

ist die Schutzmarke der allein echten und in ihrer Wirkung ganz vorzüglichen:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden** für zarten, weißen, rosigen Teint, sowie gegen Sommersprossen und Hautunreinlichkeiten. à Stück 50 Pfg. bei:

[1552] **Josef Fuchs**, Friseur.

Soeben erschien:

Der Katholicismus als Princip des Fortschritts.

von

Dr. Hermann Schell,
Prof. der Apologetik und Rektor der Universität Würzburg.

Preis Mk. 1.20.

Hochinteressantes Schriftchen eines katholischen Theologen, besonders bemerkenswerth durch dessen Ausführungen über den Jesuitenorden, die Diana Vaughan-Schwindel, usw.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlg.

Darmstädter Pferde-Lotterie

Ziehung am 12. Mai.
1 Loos nur 1 Mark.

1 eleganter Wagen, Zweispänner m. **2 Pferden** u. compl. Geschirr im Werthe von circa **Mk. 6000,**
1 Reitpferd mit Sattel und Zaum im Werthe von circa **Mk. 2000.**
1 Stuhlwagen mit 1 Pferd und Geschirr im Werthe von ca. **Mk. 1600.**
16 Pferde oder Fohlen im Gesammtwerthe von **M. 10,000.**
315 andere Gewinne im Gesammtwerthe von **Mk. 4300.**

General-Depôt der Loose:

L. F. Ohnacker, Darmstadt.

Mittelwände

(selbstgepreßte) bei Kaufm. Lutz, Emmendingen.

Bienenzuchtverein Emmendingen.

Verloren.

Zwischen Emmendingen und Reichenbach wurde am Ostersamstag ein **Sparbuch Nr. 6670** der Hochberger Sparkasse zu Emmendingen verloren. Der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abgeben. 1923

Gesangverein Windenreuthe.

Zu der am **Sonntag, den 9. Mai, Nachmittag 2 Uhr** stattfindenden

Fahnenweihe

laden wir hierdurch freundlichst ein. 1924

Der Vorstand.

Emmendingen, auf dem Festplatz.

Nur 5 Tage aufgestellt.

Sonntag, den 9. Mai 1897:

3 brillante Eröffnungs-Vorstellungen.

Anfang Nachmittags 4 und 6 Uhr, Abends 8 Uhr.
An den Wochentagen nur Abends 8 Uhr.

Original-Liliputaner- & Spezialitäten-Theater.

Die beliebte **Liliputaner-Truppe** beehrt sich, hiermit anzuzeigen, daß sie in ihrem eigenen neuerbauten Theater

Concerte und Vorstellungen

geben wird. In allen Städten hatten größtem Beifall aufgenommen, hatten wir auch die Ehre, uns am Hofe Sr. Maj. des Königs von Sachsen, sowie vieler hohen fürstlichen Personen mit großer Auszeichnung zu produziren. Die Liliputaner (im Alter von 17 bis 48 Jahren) produzieren sich als Virtuosen auf Streich- und Schlagzither, Violine und Guitarre, sowie als Gesangs-Komiker, Duettisten, Jongleure, Kugelläufer 2c. unter Mitwirkung des neueingetretenen kleinen Deklamators Emil Kästner, 90 cm hoch, und des kleinen Komikers Arthur Leitbold, 18 Jahre alt und nur 70 cm hoch, sowie der kleinsten Dame Mitz Wally.

Preise der Plätze: Nummerirter Sperrsitz 1 Mk. — I. Platz 60 Pf. II. Platz 40 Pf. — Galerie 30 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Tägliche Ausfahrt der Liliputaner in ihrem eigenen Ponygespann.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Geschwister Künzel.

Das Theater ist neu erbaut, hochelegant, komfortabel eingerichtet und in Folge der soliden Bauart und Bedachung vor jedem Unwetter geschützt. 1922

Weiche und gesteifte

Filz-Hüte

grösste Auswahl zu niedersten Preisen.

G. H. Held, Lager der Huttabrik Kehl,
7 Friedrichstrasse 7 **Freiburg.** 1470

Für Arbeiter

Eine Parthie Flanellhemden,

so lange Vorrath reicht zum Preise von **M. 1.40, 1.50, 1.75.**

Heinrich Reichenbach,
Waarenhaus z. Berthold Schwarz,
Freiburg i. B.
Eisenbahnstraße 8.

1864

Lustige Blätter

Prachtvolles, buntillustrirtes Witzblatt.

Ausgezeichnetster Text. Bunte Caricaturen! Wöchentlich eine Nummer 16—18 Seiten stark.

Man abonnirt bei allen Buchhandl., Postanstalten (Zeitungspreisliste 4311) und Zeitungsexpeditionen. Probenummern gratis und franco vom Verlag der „Lustigen Blätter", Berlin S.W. 12.

2 MARK pro Quartal.

Dienstbriefdecken

für **Waisenrichter** zu Berichten an Großh. Amtsgericht sind zu haben bei

A. Dölter, Emmendingen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 108. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Sonntag, den 9. Mai 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten"

für die Monate **Mai** und **Juni** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Durch Entschließung Großh. Zolldirektion vom 30. April d. J. wurden in gleicher Eigenschaft versetzt: Hauptamtsassistent Andreas Klotz beim Hauptsteueramt Konstanz zum Hauptsteueramt Stühlingen, Hauptamtsassistent Emil Dorn bei der Zuckersteuerstelle Waghäusel, unter Zurücknahme seiner Besetzung nach Singen, zum Hauptsteueramt Konstanz und Hauptamtsassistent Wilhelm Meckler bei der Zollabfertigungsstelle a. B. Basel zum Hauptsteueramt Singen.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 5. Mai. Bildhauer Karl Donndorf, der Sohn des rühmlichst bekannten Stuttgarter Künstlers Prof. Donndorf veröffentlicht im Stuttgarter „Neuen Tagblatt" einen Bericht über seinen Besuch in Friedrichsruh. Die bemerkenswerthesten Stellen der Donndorf'schen Mittheilungen lauten: „Ich hörte von des Fürsten Krankheit, von einer schweren Krisis, in der er sich einen Tag lang befand und die von der Riesennatur abermals überwunden worden ist, allerdings nicht, ohne Spuren hinterlassen zu haben; denn eine Abnahme des Körpergewichts um 20 Pfund in so kurzer Zeit mußte wohl sichtbar sein. Den Fürsten zu sprechen, daran war nicht zu denken, denn Schweninger war eben erst fort, und sein gestrenges Veto ist unumstößlich. Ich sah mich noch im Hause um und trat dann, natürlich nur halbbefriedigt, vor's Haus, um mich unter die „Zaungäste" am Thore zu mischen, auf die Ausfahrt des Fürsten harrend — als auf einmal eine hohe Gestalt unter die Thüre tritt, wie eine Erscheinung aus längst entschwundener Märchenwelt, und doch eine Gestalt, an die sich die gute deutsche Seele klammert in froher Zuversicht und sicherem Gefühl. Er ist's! Da stand er, im langen dicken Mantel mit der erdrückend großen Schildmütze, unter der die vollen rollenden Augen so treu und fest wie mit verklärtem Schimmer blickten. Das war fürwahr die deutsche Eiche, an der länger als ein halbes Jahrhundert Stürme gezaust und gerüttelt hatten, aber von innen heraus lodert noch immer die alte Flamme mit überwältigender Macht. Das war der Mann, der an Roon einst schreiben konnte: „Unser alter Kaiser im Sattel weiß wohl kaum, was er an mir für einen braven Gaul zusammengeritten hat." . . . Er tritt heraus in die Frühlingssonne, in das einsame Rauschen der Bäume, in das neu erwachende Leben. Es war so rührend, das weiße Haar und das junge frische Grün. Nicht mehr die schwellende Kraft in dem einst so herkulischen Körper, Alles nur ein Geist, ein Bild stiller Resignation und erhabener Größe. Mager war er geworden und gebeugt durch die Last der Jahre, in tiefen Furchen hatten Arbeit, Zeit und Krankheit ihre Sprache geschrieben und ihren Tribut gefordert an Menschenkraft. Alles konzentrirt sich auf das gewaltige Auge. Ich wünschte Jedem, den Mann so zu sehen und das zu empfinden, was man dabei empfinden muß. Mit Wehmuth sieht man heute den großen Meister, den sein Werk überdauert. Der Wagen fährt vor, knarrend öffnet sich das Thor, von draußen erschallt der Dank des Volkes in brausendem Hoch, das der Alte mit militärischem Gruß und freundlichem Kopfnicken erwidert, dann geht's in verhaltenem Trab hinaus in sein neues Reich, in das Reich der Freude spendenden Natur; da weilt er gerne im Frieden des Waldes, weitab vom rauschenden Weltgetriebe — ganz allein!"

Ausland.

Afrika.

Pretoria, 7. Mai. Der Volksrath der Südafrikanischen Republik widerrief am Donnerstag das Einwanderungsgesetz, nicht weil es eine Verletzung der Londoner Convention bilde, sondern weil die umgebenden Staaten und Kolonieen es mißfällig aufgenommen haben. Dieser Beschluß entspricht einem Schreiben der Regierung an den Volksrath. (Diese Nachgiebigkeit der Buren ist sehr weise und zeugt von hohem politischen Verständniß der Lage. Sie müßte die Engländer moralisch vollständig entwaffnen und auch militärisch, wenn diese eben nicht die Vernichtung der Burenstaaten um jeden Preis herbeiführen wollten.)

Zum Brandunglück in Paris.

Paris, 7. Mai. Der „Figaro" hebt die Bedeutung der Beileidsbezeugung Kaiser Wilhelms anläßlich des Pariser Brandunglücks hervor, welches Frankreich mit Trauer erfülle. Der Eindruck, den die Kundgebung in Frankreich hervorrufen werde, werde noch erhöht durch die Wahl des Fürsten und der Fürstin Radziwill als Vertreter des Kaiserpaares bei der Leichenfeier. Das Blatt betont hierbei, daß die Fürstin Radziwill einer französischen Familie entstamme, ein Umstand, welcher dem Schritte der Kaiserin noch besondere Bedeutung verleihe. Auf Anregung des „Figaro" hat sich unter dem Vorsitz der Prinzessin Wagram ein Komitee gebildet, welches Sammlungen vornimmt zu Gunsten jener Anstalten, die bisher aus dem Erträgniß des Wohlthätigkeitsbazars unterstützt wurden. Die Prinzessin Wagram zeichnete 5000 Franken. (Der Vater der Fürstin Marie Radziwill war der Marquis de Castellane, ihre Mutter eine geb. de Talleyrand-Périgord.)

Paris, 6. Mai. „Eilen Sie, gehen Sie zuerst — ich werde bis zuletzt bleiben!" Diese beglaubigten letzten Worte der unglücklichen Herzogin von Alençon haben überall einen tiefen Eindruck gemacht. Wie ein Held hat die Herzogin ausgehalten, wie der Kommandant eines sinkenden Schiffes wollte sie nicht weichen, sondern war erst auf die Rettung der ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchen bedacht. So ist sie dahingesunken in den schrecklichen Flammentod in unentwegter Pflichterfüllung, ein treues, deutsches Blut. Auch die Erinnerung an ihre unglückselige Jugendzeit in München, da sie vor 30 Jahren von König Ludwig II. zur königlichen Braut erhoben und wieder verstoßen wurde, ruft das lebhafteste Mitgefühl für sie in den weitesten Schichten wach. Welch ein Schicksal von wahrhaft Aeschyleïscher Tragik hat sich über diesem ehemaligen königlichen Brautpaare erfüllt, dessen Schönheit alle, die es sahen, mit Entzücken erfüllte! Der königliche Bräutigam hat, von Wahnsinn umnachtet, das Ende seines Lebens in den Wasserfluthen gefunden, die königliche Braut in einem Flammenmeer! Die Schwester der Herzogin, die Kaiserin von Oesterreich, ist seit Jahren schwer leidend; ihr Sohn, der Kronprinz, wurde in der Blüthe seiner Jahre durch eine in ihren Einzelheiten noch immer nicht ganz aufgeklärte Gewaltthat plötzlich dem Leben und der vielverheißenden Zukunft entrissen. Der Oheim, Kaiser Maximilian von Mexico, wurde erschossen; ein anderes Mitglied des Hauses, der reichbegabte Erzherzog, der sich später unter dem Namen Johann Orth verbarg, ist in der weiten Welt verschollen — welch eine Fülle der Tragik in einer Familie!

Paris, 7. Mai. Für etwa 20 Opfer des großen Brandunglücks wurden heute Nachmittag Trauergottesdienste abgehalten. In den Kirchen und Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, war eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, welche tiefe Bewegung und Ergriffenheit kund gab.

Bächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Der Fremde, dessen hagere, sehnige Gestalt den Alten um mehr als Haupteslänge überragte, sah noch einmal zu Felicia hinüber, dann sagte er in einem keineswegs feierlichen, sondern viel eher gleichgiltigen und nachlässigen Tone:

„So habe ich unter ausdrücklichem Verzicht auf alle verwandtschaftlichen Freudenausbrüche die Ehre, mich Ihnen als Ihr leibhaftiger Neffe vorzustellen. Ich heiße Rolf Hardeck, und ich komme, um Ihnen etwas verspätet einen Gruß von Ihrer verstorbenen Schwester zu überbringen."

Den Freudenausbruch hatte sich der unerwartete Besucher wohl mit einem ironischen Zucken der Mundwinkel verbitten können; die Kundgebungen eines maßlosen Erstaunens aber mußte er wohl oder übel über sich ergehen lassen. Und Ludwig Biersdorf hatte offenbar die Gewohnheit, seine Empfindungen, von welcher Art sie auch mochten, stets auf eine etwas stürmische Weise zu äußern.

„Rolf Hardeck?" rief er, beide Arme erhebend und den Anderen mit weit aufgerissenen Augen anstarrend. „Margarethens Sohn? — Herr, wenn Sie die Wahrheit reden, so soll mir Keiner mehr sagen, daß nicht auch heutzutage noch Zeichen und Wunder geschehen!"

„Es ist nicht viel Wunderbares dabei — abgesehen vielleicht von der allerdings erstaunlichen Thatsache, daß ich nicht längst irgendwo in der Welt verdorben und gestorben bin. Uebrigens — was den erwähnten Gruß betrifft, so bitte ich, ihn ganz buchstäblich zu nehmen. Es wird seinen Werth in Ihren Augen offenbar nicht verringern, wenn ich hinzufüge, daß er mir bereits vorbeiläufig zehzehn Jahren aufgetragen worden ist."

Aber Ludwig Beiersdorfs schien kaum zu vernehmen, was Jener sprach. Er sah ihn nur immer an, und dann fiel er ihm mit einem Kopfschütteln in die Rede:

„Margarethens Sohn! — Sie sagen es und ich muß es wohl glauben. Aber ich finde die Züge meiner armen Schwester nicht in Ihrem Gesichte. Sie haben nichts von ihr — gar nichts. Sie war so blond und sanft, wie das lebendig gewordene Madonnenbild eines alten Meisters."

„Man spürt's an dem Vergleich, daß Sie ein Künstler sind," erwiderte der Andere, und wieder spielte jener sarkastische Zug um seinen Mund. „Vielleicht glich sie ein wenig der jungen Dame dort, die ich sehr gern ebenfalls auf irgend welche Verwandtschaft hin ansprechen möchte."

„Es ist meine Tochter Felicia — Ihre richtige Base! — Aber zum Henker, Junge, wenn Du Margarethens Sohn bist, warum reden wir dann miteinander wie zwei wildfremde Menschen — und warum in aller Welt soll ich Dich nicht umarmen?"

Er wartete nicht erst auf eine Antwort, sondern drückte den vom Himmel gefallenen Neffen an seine Brust, während ein paar große Thränen über seine Wangen herabrollten. Rolf Hardeck nahm die Zärtlichkeit hin, ohne dabei für seinen Theil eine besondere Wärme an den Tage zu legen. Felicia aber zog sich fast unwillkürlich noch weiter in die Tiefe des Zimmers zurück. Eine merkwürdige Beklemmung, die schon bei den ersten Worten des Fremden über sie gekommen war, ließ kein Gefühl freudiger Ueberraschung, wie es angesichts dieses plötzlichen Familienzuwachses doch so natürlich gewesen wäre, in ihrem Herzen aufkommen.

In dem Aeußeren des hereingeschneiten Vetters war etwas, daß ihr Mißtrauen, ja, geradezu Furcht einflößte. Schon der Umstand, daß er mit seinem scharf markirten, hageren Gesicht wie ein Vierzigjähriger aussah, obwohl sie doch wußte, daß er noch nicht einmal am Ausgang der Zwanziger angelangt sein konnte, verursachte ihr eine gewisse Scheu. Noch mehr aber waren es diese tief liegenden, unruhigen, glühenden Augen und dies beständige ironische Zucken der Lippen, die sie abstießen und mit einem von Minute zu Minute wachsenden Unbehagen erfüllten. Wenn es möglich gewesen wäre würde sie am liebsten aus dem Zimmer geflüchtet sein. Und so wenig hatte sie noch gelernt, sich zu verstellen, daß Rolf Hardeck offenbar aus ihren Mienen errieth, was in ihrem Innern vorging. Als er aus der Umarmung des Oheims frei geworden, war, trat er zwar auf sie zu, aber er machte keinen Versuch, die Rechte seiner nahen Verwandtschaft in Gestalt einer allzu vertraulichen Begrüßung geltend zu machen. Es war eine durchaus weltmännische und ritterliche Verbeugung, mit der er seine Anrede begleitete.

„Ich würde vielleicht nicht bis heute gewartet haben, um meine schon ziemlich verjährte Pflicht zu erfüllen, wenn ich geahnt hätte, wie meine Familie in Hamburg aussieht. Nachdem ich mich aber so sträflicher Saumniß schuldig gemacht, darf ich natürlich auch nicht erwarten, von jedem meiner Anverwandten so rührend herzlich empfangen zu werden, wie von Ihrem Herrn Vater. Es gibt leider sehr viele Dinge, die ich verabscheue; aber die Heuchelei ist mir doch noch immer von Allem das Abscheulichste gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

Herzog Heinrich von Aumale †.

Paris, 7. Mai. Nach der Agentur Havas verbreitete sich hier die Nachricht, daß der Herzog von Aumale in Zucco auf Sizilien plötzlich gestorben sei, als er die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Alençon erhielt. Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten. [Heinrich Herzog von Aumale ist der Oheim des Herzogs von Alençon. Er ist geboren am 16. Januar 1822 und war mit der 1869 verstorbenen Prinzessin Karoline von Bourbon-Sizilien vermählt. Das von ihm für gewöhnlich bewohnte Schloß Chantilly hat er für den Fall seines Todes der französischen Akademie vermacht, deren Mitglied er ist.]

Paris, 7. Mai. Der Herzog von Aumale starb nach einer wenige Minuten dauernden Krise, ohne zu leiden. Seine bei ihm weilende Schwester, Prinzessin Clementine von Koburg, ist schwer erkrankt.

Rom, 7. Mai. Auch die Agenzia Stefani meldet, der Herzog von Aumale sei in Zucco auf Sizilien am Herzschlag gestorben.

Palermo, 7. Mai. Der Herzog von Aumale war durch die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Alençon tief betrübt. Gestern Abend befand sich der Herzog bis Mitternacht, um welche Zeit er sich zur Ruhe begab, bei gutem Wohlsein und unterhielt sich den Abend über mit seiner Schwester, der Prinzessin Clementine von Koburg und mit der Herzogin von Chartres, der Marquise Beaunois (?) und anderen Personen. Um 2 Uhr 20 Minuten Nachts hörte der Kammerdiener den Herzog schwer atmen und rief den Arzt Dr. Toulcot, welcher jedoch nur noch das Fehlen des Herzschlages konstatiren konnte. Die Leiche wird nicht einbalsamirt, sondern in einem dreifachen Sarg Sonntag oder Montag nach Palermo in das Palais des Herzogs gebracht werden, auf welchem die Flagge auf Halbmast gehißt ist. Es wird eine große Trauerfeier vorbereitet. Der Bildhauer Civiletti begab sich nach Zucco, um die Todtenmaske abzunehmen. Später wird die Leiche nach Paris übergeführt werden. Morgen treffen aus Neapel der Herzog von Chartres, der auf die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Alençon nach Paris reisen wollte, und der Herzog von Orleans, welcher sich ebenfalls in Neapel befindet, in Zucco ein.

Deutscher Reichstag.

♂ Berlin, 7. Mai.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß dem Reichstag für seine Bibliothek eine weitere Marinetabelle vom Kaiser überwiesen worden sei, ein Vergleich der deutschen Flotte vom Jahr 1886 mit der vom Jahre 1896 mit der Inschrift „Einst und jetzt", welche vorläufig in der Wandelhalle Platz gefunden hat. — 3. Berathung des Antrages der Abgg. Colbus u. Gen. auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für die Wahl des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen. Abg. Colbus: Wir wollen, daß im Landesausschuß eine unabhängige Mehrheit sich soll bilden können, die mit aller Energie gegen die Diktatur und die Ausnahmezustände auftritt. Wir hoffen, daß der Reichstag und der Bundesrath unserem Antrag zustimmen wird. Sollte sich jedoch der Bundesrath ablehnend verhalten, so darf man sich nicht darüber wundern, daß die Unzufriedenheit in Elsaß-Lothringen wächst und die Germanisirung keine Fortschritte macht. Abg. Preiß führt aus, der bisherige Landesausschuß verdiene nicht den Namen einer Volksvertretung. Geh. Rath Halley widerlegt die Behauptungen des Vorredners. Insbesondere theilt derselbe mit, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen die Colmarer und Mühlhauser Zeitung verboten habe, weil sie am 21. März einen gleichlautenden Artikel veröffentlicht haben, in welchem die Person des Kaisers aufs gröblichste beschimpft wurde. Derartige Dinge kann die Regierung nicht hingehen lassen. Die Darstellungen der Vorredner seien übertrieben. Redner wendet sich sodann gegen frühere Aeußerungen Bebels. Abg. Bueb (Soz.) bestreitet, daß der erwähnte Artikel geeignet gewesen sei, das Andenken des Kaisers zu verunglimpfen und Haß zu säen. Redner pflichtet den Ausführungen von Colbus und Preiß bezügl. des Landesausschusses bei. Abg. Winterer (Elsäßer) weist auf die Schädlichkeit des komplizirten Wahlsystems in Elsaß-Lothringen hin. Bebel (Soz.) spricht über seine Erlebnisse in Straßburg gelegentlich der Reichstagswahl im Jahr 1893. Er sei auf Schritt und Tritt von der Kriminalpolizei verfolgt worden. Das sei eine Schmach und Schande. Uebrigens sei es fraglich, ob überhaupt die Mehrheit des deutschen Volkes Gefallen an der Zentenarfeier gefunden habe. In Elsaß würden die alt-preußischen Regierungspraktiken angewendet. (Beifall links.) Geh. Rath Halley: Der Abg. Bebel habe für seine Behauptung keine Beweise erbracht. (Gelächter links.) Der Antrag Colbus wird darauf angenommen. Dafür stimmen die Elsäßer, die Polen, die Antisemiten, die freisinnigen Parteien, einige Nationalliberale, das Zentrum und die Welfen. Es folgt hierauf der 2. Gegenstand der Tagesordnung, Fortsetzung der 2. Berathung über den Margarinegesetzentwurf der Abgg. Kardorff und Hompesch. Die Berathung beginnt mit der namentlichen Abstimmung über die zu dem Gesetzentwurf eingebrachten Anträge Plötz und Grandry, wonach in Städten von über 5000 Einwohnern getrennte Verkaufsräume für Butter und Margarine eingeführt werden. Die Anträge werden mit 142 gegen 100 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Konservativen mit Ausnahme v. Buchka's, die Reichspartei mit Ausnahme v. Mirbach's und Müller's-Harburg, das Zentrum mit einzelnen Ausnahmen, die Antisemiten mit Ausnahme Klemms-Dresden und von den Nationalliberalen die Abgeordneten Blankenhorn, Rothbart, Heyl zu Herrnsheim und Graf Oriola. Enthalten haben sich der Abstimmung 5 Abgeordnete, darunter Stumm und Graf Bernstorff. Der § 5 des Gesetzentwurfs wird ohne Debatte angenommen, desgl. § 6 betr. das latente Färbemittel. Zu § 7 beantragt Wurm (Soz.), daß die im Gesetze vorgeschriebene Anzeige an die zuständigen Behörden seitens der Margarine-Händler auch auf die gewerbsmäßigen Hersteller und Verkäufer von Butter auszudehnen sei. Abg. Plötz (kons.) spricht gegen diesen Antrag (Gelächter links), der die kleinen Bauern unzähligen Chikanen aussetzen würde. Es folgen weitere Bemerkungen von verschiedenen Abgeordneten. Staatssekretär Dr. v. Bötticher bemerkt, es scheint nicht, daß dieser Antrag eine größere Sicherheit gegen die Betrügerei gewähren würde. Bezüglich der Herstellung und des Vertriebes von Butter enthalte das Gesetz überhaupt keine besonderen Vorschriften. Die durch den Antrag zu schaffenden Kautelen seien überflüssig durch die Vorschrift des § 8. Abg. Kardorff (Reichsp.) beantragt Schluß der Debatte. Dies wird angenommen und der Antrag Wurm abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird darauf angenommen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird bis zur 3. Lesung offen gelassen. Die Petitionen werden gemäß den Kommissionsanträgen erledigt und schließlich die Vertagung angenommen. Morgen 12 Uhr nächste Sitzung. 3. Berathung des Auswanderungsgesetzes und 3. Berathung des Margarinegesetzes. Schluß nach 5 Uhr.

Der türkisch-griechische Krieg.

London, 7. Mai. Der „Standard" meldet aus Kanea von gestern: Hier nimmt man allgemein an, daß Oberst Vassos sich anschicke, zum Angriff überzugehen. Der Kommandant der europäischen Truppen in Kandia, Oberst Chermsy ersuchte den Generalgouverneur telegraphisch, sofort türkische Truppen nach Kandia zu senden. Der englische Admiral forderte die türkischen Behörden dringend auf, unverzüglich die verfügbaren Truppen einzuschiffen. [Nun müssen die Großmächte, die bereits das Reich der Türken theilen wollten, eben diese Türken zu Hilfe rufen!!]

London, 7. Mai. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der türkischen Armee meldet aus Pharsalos vom 5. d. M.: Die Schlacht entstand aus einem Vorpostengefechte. Der türkische Befehlshaber wollte nur Dispositionen treffen für die Schlacht, die für den 6. Mai in Aussicht genommen war. Die Griechen hatten die Höhe nördlich der Stadt besetzt, leisteten aber geringeren Widerstand, als erwartet wurde und eilten über die zwischen der Höhe und der Stadt gelegene Ebene in die Stadt zurück unter dem Feuer der türkischen Kanonen, das ihnen namentlich auf der Brücke über den Fluß, welchen sie passiren mußten, furchtbare Verluste zufügte.

Konstantinopel, 6. Mai. Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." meldet: Authentisch erfahre ich, daß der Gesandte einer Griechenland nahestehenden Großmacht (offenbar Rußland) heute Morgen dem griechischen Kabinetschef Ralli im Auftrage seines Souveräns erklärt hat, wenn Griechenland gegenüber der Königsfamilie loyal bleibe, würden die Mächte dahin arbeiten, Griechenland nicht die volle Schwere des von ihm angefachten Krieges fühlen zu lassen; wenn jedoch das griechische Volk die Königsfamilie zu einer Katastrophe führt, so werde man unerbittlich dem Gange der Dinge freien Lauf lassen.

Konstantinopel, 7. Mai. Ein Telegramm des Blattes „Ifdam" aus Velestinos von gestern meldet, daß die Türken neulich 2 befestigte Positionen genommen haben, sowie, daß die von Pharsalos vorgeschickte Division siegreich den Vormarsch längs der Bahnlinie fortsetze und Bairathlis und das Tschinarlithal passirt habe.

Athen, 6. Mai. 11,40 Abends. Volo ist fast völlig geräumt. Oberst Smolentz zieht sich in vollständiger Ordnung auf Armyro zurück. (Armyro liegt etwa 30 Kilometer südlich. Dort wird der rechte griechische Flügel indessen auch nicht lange bleiben können, da der linke bereits von Pharsala weg nach dem noch südlicher gelegenen Domoko zurückgedrängt ist. Volo war der wichtige Hafenplatz für die griechische Flotte.)

Athen, 7. Mai. 3 Uhr Nachm. Eine Depesche aus Halmyros von heute Nachmittag meldet, daß die Brigade Smolentz dort eingetroffen ist und ihren Rückzug gut bewerkstelligt hat.

Larissa, 7. Mai. Außer Pharsalos wurden von den Türken 80 Dörfer besetzt. Dabei fiel ihnen eine Gebirgsbatterie mit 18 Kanonen, zahlreiche Munition und Proviant, darunter das Gepäck der griechischen Prinzen in die Hände. Die Griechen hatten viele Todte.

Larissa, 7. Mai. Gestern Abend wurden zahlreiche Verwundete hier eingebracht. Dieselben bestätigen die Einnahme von Pharsalos und Velestinos, bei welch' letzterem Orte ein ernster Kampf stattgefunden habe. Wie sie weiter berichten, befinden sich die Türken auf dem Vormarsch nach Volo, dessen Einnahme bevorstehe.

Aus Baden.

Freiburg i. Br., 5. Mai. In der Aula der Universität fand heute Vormittag unter den üblichen Feierlichkeiten der Prorektoratswechsel statt. Der abtretende Prorektor, Professor Dr. Krieg (Theologe), erstattete Bericht über die Vorkommnisse des verflossenen Studienjahres. Die Immatrikulationen hatten in beiden vorigen Semestern ein befriedigendes Ergebniß; sie erreichten die Zahl von 1453 im vorigen Sommersemester und von 1149 im letzten Wintersemester. Durch den Tod wurden der Universität entrissen die Professoren Schill, Behaghel und Baumann; Berufungen an andere Hochschulen folgten Kossak, Studnitzka, Schulte, Busch, Weber; neu eingetreten sind Stutz, Puchstein, Dove, Fuchs und Kiliani. Nach dem Geschäftsbericht hielt Professor Dr. Rosin, der neue Prorektor, einen interessanten Vortrag über Arbeiterversicherung, deren Bedeutung und Erfolge.

Kirchzarten, 6. Mai. Gestern Abend wurde lt. „Frb. Ztg." auf der Landstraße zwischen Zarten und Burg ein höchst frecher Raubanfall versucht. Zwei Handwerksburschen rissen einen jungen Mann von Freiburg, welcher mit einem Fahrrad auf dem Heimweg von Buchenbach begriffen war, nachdem sie gebettelt und auch eine kleine Gabe erhalten hatten, unter dem Zurufe: er soll zwei Mark hergeben, vom Rade herunter und in den Straßengraben. Dort schlugen die beiden Strauchdiebe mit ihren Stöcken auf den bedauernswerthen jungen Mann ein. Zum Glücke für ihn kam ein Mann des Weges daher, auf dessen Zuruf die Strolche schleunigst die Flucht ergriffen. Möchte es den sofort eingeleiteten Fahndungsmaßregeln gelingen, sie zu erwischen!

Donaueschingen. Unsere Stadt bewilligte auf Antrag des Hrn. Bürgermeisters Fischer einstimmig eine Gehaltszulage von 200 Mk. für jeden Lehrer, der schon 5 Jahre an der städt. Volksschule wirkt. Dies zeugt von erfreulicher Würdigung der Lehrerarbeit.

Konstanz, 5. Mai. Ein heiterer Zwischenfall von der Grenze wird von der „Thurg. Zeitung" wie folgt erzählt: Zirka 400 Pferdebesitzer aus dem Thurgau, den äußeren Theilen des Kantons Zürich, Schaffhausen und den angrenzenden Gemeinden des Großherzogthums Baden haben für etwa 800 Pferde eine freiwillige Assekuranzgesellschaft gegründet, die kein Aktiengeschäft ist und deren Organisation auch anders ist, als diejenige einer Aktiengesellschaft. Ohne Beanstandung hat die Gesellschaft, in deren Vorstand auch zwei Badener sitzen, seit 20 Jahren funktionirt. Auf Freitag, den 30. April, war Einschätzung der Pferde, namentlich für die badischen Gemeinden, nach dem badischen Gottmadingen ausgeschrieben. Am Vorabend gelangte eine Zuschrift des Bezirksamtes Konstanz an den schweizerischen Präsidenten der Gesellschaft, des Inhalts, es sei der Gesellschaft der Betrieb der Assekuranz im Großherzogthum Baden untersagt. Die Pferdebesitzer konnten aber nicht mehr benachrichtigt und abbestellt werden und fanden sich denn am Morgen des fraglichen 30. April auch wirklich in Gottmadingen ein, ebenso die zur Einschätzung delegirten Vorstandsmitglieder. Die Gendarmerie hatte aber bestimmte Instruktionen, die Einschätzung zu hindern und that es auch, auf die erhaltenen Befehle sich berufend. Doch die praktischen Schweizer, die als Einschätzungsabgeordnete erschienen waren, wußten sich zu helfen. Wir halten doch Einschätzung, beschlossen sie, und luden die Pferdebesitzer ein, ihnen einfach über die 5 Minuten entfernte Schweizergrenze zu folgen. Es geschah unter hellem Jubel. Hart an der Grenze wurden die Pferde vorgeführt und vorgeritten, bis an die Nase der am Grenzstein stehenden badischen Wächter und Vollzieher der obrigkeitlichen Gewalt, die mit verblüfften und langen Gesichtern zuschauten, wie sich die Einschätzung vollzog! Was jetzt geschehen wird, ist abzuwarten. Vermuthlich wird vom schlecht unterrichteten Papst an den besser zu unterrichtenden appellirt werden, was in diesem Falle heißt, man wird versuchen, das Bezirksamt Konstanz zu überzeugen, daß seine Verfügung auf unrichtigen Voraussetzungen beruhe und daher nicht haltbar sei. Zu diplomatischen Verwicklungen wird dieser humorvolle Vorfall an der Grenze kaum führen.

Vom Bodensee, 4. Mai. „Nachdem den Schulkindern verkündet worden ist, daß sie für je ein Liter Maikäfer 3 Pfg. erhalten, ist die Jugend eifrig an der Arbeit. Mit Schachteln, Kannen und Säckchen ziehen Knaben und Mädchen zur Stadt hinaus auf den Maikäferfang. Wenn das Sprichwort: „Maikäferjahr — ein gutes Jahr" wahr ist, so muß das Jahr 1897 „sehr gut" werden, denn es gibt eine Unmasse Maikäfer. — Im Gewächshaus eines Fabrikanten in Radolfszell befindet sich ein von Gärtner Enter gepflanzter 5jähriger Rosenstrauch (Marschal Niel), der diesen Frühling schon über 1200 Rosen lieferte. Rechnet man das Hundert Rosen zu 10 Mk., so macht das schon über 120 Mk. und der Ertrag des Rosenstrauchs übertrifft also den des mächtigsten Obstbaumes. (K. Z.)

Zell i. W. (Amt Schönau), 4. Mai. Dem „Martgr. Tgbl." wird von hier folgender unglaubliche Vorfall berichtet: „Zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms I. wurden bekanntlich allerorten Gottesdienste angeordnet. Auch die Kurie in Freiburg that dies. In Zell i. W. hielt nun Vikar Bickel die kirchliche Feier ab. Man hätte nun meinen sollen, in der Predigt etwas über Kaiser Wilhelm I. zu hören — aber weit gefehlt: sie handelte vom hl. Joseph, dessen Namenstag vor wenigen Tagen gewesen sei. Dabei schlüpften allerlei versteckte Redensarten auf den verblichenen Heldenkaiser mit unter. Es hieß da, der hl. Joseph sei ein leuchtendes Vorbild und errege unsere Bewunderung, wenn er auch keine blutigen Schlachten gewonnen und keine Länder erobert habe. Zum Schluß der Predigt wurde unter Anführung eines Rattenbeispiels sehr energisch gegen die Trunksucht zu Felde gezogen."

Karlsruhe, 7. Mai. Der Bürgerausschuß hatte sich in der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung mit einer größeren Anzahl von Vorlagen zu beschäftigen. Zunächst kam zur Berathung ein Antrag auf Ergänzung der Satzungen der Gewerbeschule. Diese Ergänzung, welche die Errichtung einer 6. etatmäßigen Lehrerstelle an der Gewerbeschule vorsieht, wurde gut geheißen. Sodann wurde genehmigt: der Verkauf von Gelände an der Kapellenstraße; die Herstellung der Winterstraße mit einem Aufwand von 5921 Mk.; die Herstellung der Verholzstraße und Beiertheimer Allee; die Herstellung der Wendtstraße und der Hildapromenade; die Herstellung eines Kanals im Brennwaldgelände. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf den Vertrag der Stadt mit dem großh. Ministerium des Innern über die Anlage eines Rheinhafens bei Karlsruhe. Es handelte sich hier um Aenderungen der Bestimmungen jener Vereinbarung, die am 28. April 1896 zwischen der Stadt und dem Ministerium getroffen wurden und bereits vom Bürgerausschuß genehmigt worden war. Diese Aenderungen lauteten in der Hauptsache dahin: 1. Als Gesammtaufwand für die erstmalige Erstellung der Hafenanlagen (ausschließlich der von der Eisenbahnverwaltung herzustellenden Geleise) ist eine Summe von mindestens 3 Millionen Mk. in Aussicht genommen. 2. Mit Rücksicht auf die finanziellen Nachtheile, welche die Stadt Karlsruhe in ihrer Eigenschaft als Eigenthümerin der Maxauer Bahn durch die im Zusammenhang mit der Herstellung der Bahnlinie Graben-Karlsruhe-Röschwoog erfolgte Gestaltung der Bahnverhältnisse bei Karlsruhe zugegangen sind, wird der Stadt Karlsruhe aus Mitteln der Eisenbahnschulden-Tilgungskasse ein Zuschuß von 1½ Millionen zur Herstellung des Hafens bewilligt. Die Vorlage wurde vom Bürgerausschuß einstimmig angenommen. Es kann nun in kürzester Zeit mit dem Hafenbau begonnen werden. Auf der Tagesordnung stand noch als weiterer Gegenstand der „Umbau und die Erweiterung des Vierordtsbades". Diese Sache wurde zur nochmaligen Berathung und erneuten Prüfung an die Kommission zurückverwiesen.

Baden-Baden, 2. Mai. Das Schloß Solms wurde von dem Freiherrn von Wenningen aus Hannover um die Summe von 450 000 Mark käuflich erworben.

Heidelberg, 5. Mai. Anläßlich der Enthüllung des Bismarck-Denkmals sandte das Denkmal-Komité dem Fürsten Bismarck folgendes Schreiben: „Wir nehmen uns die Ehre Ew. Durchlaucht im Anschluß und in Vervollständigung unseres ergebenen Telegramms vom 1. April die erste photographische Aufnahme des Denkmals, einige Moment-Photographien von der Enthüllungsfeier und eine Anzahl auf Letztere Bezug habende Druckschen in beifolgender Mappe ganz ergebenst zu überreichen. Wir erneuern unsere innigsten und heißesten Wünsche für Ew. Durchlaucht gute Gesundheit und ein noch recht langes, langes Leben und geben die Hoffnung nicht auf, Ew. Durchlaucht hohen Besuch in unserer schönen Neckarstadt doch noch begrüßen zu dürfen; die Herzen der Heidelberger werden Ew. Durchlaucht freudig entgegenschlagen. Mit der Versicherung unverlöschlicher Dankbarkeit und Verehrung verharren wir als Ew. Durchlaucht ehrfurchtvollstes

Bismarck-Denkmal-Komité."

Hierauf ist folgendes Antwortschreiben eingelaufen:

Friedrichsruh, 17. April 1897.

„Dem geehrten Komitee danke ich verbindlichst für die freundliche Zusendung vom 8. d. M. und die Anlagen derselben, von denen ich mit lebhaftem Interesse Kenntniß genommen habe. Ich verbinde damit die Bitte, allen Betheiligten für die hohe Ehre, die Sie mir durch die Errichtung des Denkmals erwiesen haben, wiederholt meinen herzlichen Dank auszusprechen.

v. Bismarck."

Heidelberg, 4. Mai. Am Sonntag fand hier die Hauptversammlung der mitteldeutschen Buchhandlungsgehilfen-Vereinigung statt. Der Hauptgegenstand der Verhandlung bildete die bessere Ausbildung der Lehrlinge; mit der Ausarbeitung eines darauf bezüglichen Antrags wurde Kling-Wiesbaden betraut. Es handelt sich um die Erlangung der Reifeprüfung für Obersekunda und allenfalls auch um die Ablegung einer Lehrlingsprüfung vor dem Eintritt in eine verantwortliche Stellung.

Mannheim, 6. Mai. Aus Niederlahnstein wird gemeldet: Auf telegraphische Requisition der Polizeidirektion Wiesbaden wurden auf dem hiesigen Bahnhof zwei von der Staatsanwaltschaft Mannheim verfolgte, als rothe Kreuz-Schwestern gekleidete Hochstaplerinnen verhaftet, die in Mannheim, Darmstadt, Mainz, Aschaffenburg, zuletzt auch in Wiesbaden und Biebrich Geldbeträge für angeblich wohlthätige Zwecke erschwindelten und ein flottes Leben führten.

— Eine beachtenswerthe Anregung gibt die „Badische Landeszeitung", welche schreibt: Die Geschwindigkeit des Fahrrades wird nicht blos von der Geschäftswelt, sondern auch vom Militär praktisch nutzbar gemacht. Demgegenüber ist es auffällig, daß gerade bei dem Dienst, der vor andern auf Schnelligkeit gegründet ist, beim Depeschenverkehr, das Fahrrad bis jetzt nicht die entsprechende Verwendung findet. Es kommt in jeder großen Stadt und so auch in Karlsruhe nicht selten vor, daß ankommende Depeschen auf dem Telegraphenamt vor ihrer Bestellung einige Zeit ruhen müssen, weil alle Boten unterwegs sind und von ihren, oft sehr weit auseinander liegenden, Zielen erst nach geraumer Zeit wieder zurück sein können. Warum wird hier das Fahrrad nicht verwendet? Auf dem Fahrrad kann ein Bote in derselben Zeit mindestens 5 Mal so viel erledigen als zu Fuß. Es ist ein unleidlicher Gedanke, daß eine wichtige Nachricht, die in einer unmeßbar kurzen Zeit viele Meilen zurückgelegt hat, nun an ihrem Bestimmungsort noch soll Geduld lernen müssen, während doch im Fahrrad ein sehr geeignetes Mittel gegeben ist, ihr diese Qual zu ersparen.

Aus dem Bezirk.

✻ **Emmendingen**, 8. Mai. Druckfehlerberichtigung. In unserem gestrigen Blatt hat sich in dem Artikel über die landw. Besprechung in Nimburg ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen, indem es auf der dritten Seite des Blattes heißt: Die Fütterung der Schweine soll im Sommer hauptsächlich aus Kleie bestehen; es muß heißen Klee. Ferner muß es gegen den Schluß des Artikels bei Besprechung der Grundsätze für die Bildung der Ortsviehversicherungsanstalten statt Entschädigungsbeiträge heißen Entschädigungsbeträge.

— Mir ist etwas ins Auge geflogen! Es kommt häufig vor, daß kleine Insekten oder auch Staub- und Kalktheilchen in das menschliche Auge eindringen; aber so leicht der Fremdkörper auch in das Auge gekommen ist, so schwer bringt man ihn wieder heraus. Das übliche Mittel, das entstehende Unbehagen durch Reiben mit dem Finger zu beseitigen, verschlimmert meistens nur den Schmerz, und die Entfernung durch vorsichtiges Herausnehmen ist mühevoll; darum dürfte die Erinnerung an ein höchst einfaches, sicher wirkendes Verfahren vielen erwünscht sein. Man bewege nur das obere Augenlid 6 bis 12 mal auf und ab, so wird das kleine Objekt in den Thränensee gespült — die ganze Operation hat in wenigen Sekunden ihr Ende erreicht.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 4. Mai. Auf der Werft des „Vulkan" in Bredow bei Stettin fand heute ein Akt von ungewöhnlicher Bedeutung und von besonderer Wichtigkeit nicht nur für die deutsche, sondern für die Handelsmarinen aller Völker statt: der Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd in Bremen im Bau befindlichen Doppelschraubenschnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große". Dem Stapellauf wohnte Se. Maj. der Kaiser bei. Eine überaus zahlreiche, glänzende Versammlung hatte sich auf der Werft des „Vulkan" vereinigt, darunter die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden der Provinz Pommern, eine sehr große Zahl geladener Gäste, ferner Aufsichtsrath und Direktion des Vulkan und der Aufsichtsrath und Direktor des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Den Taufakt vollzog die Gemahlin des Präsidenten des Aufsichtsraths des Norddeutschen Lloyd, Frau Plate. Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" ist das größte Schiff der Gegenwart und wird nach seiner Fertigstellung auch den schnellsten Dampfer der Jetztzeit darstellen. Die Länge des Schiffes beträgt 648 Fuß, seine Breite 66 Fuß, seine Tiefe vom Kiel bis zum Hauptdeck 43 Fuß. Die Höhe des Dampfers vom Kiel bis zum oberen Rand der 4 mächtigen Dampfschlote wird nicht weniger als 106 Fuß betragen. Die Maschinen des Schiffes sollen 28 000 Pferdekräfte indiziren und werden dem Dampfer eine Geschwindigkeit von 22 Meilen in der Stunde verleihen. Auf die Sicherheit des Schiffes und der Passagiere ist durch ausgedehnte Schotteintheilung und durch andere Maßregeln in ausgiebigstem Maße Bedacht genommen. Die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers bei dem Taufakt gibt Kunde von der außerordentlich großen Bedeutung, welche auch von Allerhöchster Stelle diesem Triumph des deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Schiffsbaukunst beigelegt wird. Der Doppelschraubenschnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" wird in die transatlantische Flotte des Norddeutschen Lloyd eingereiht und soll im September seine erste Fahrt nach Newyork antreten.

— Neues zur Kotze-Affaire. Eine Broschüre des ehemaligen Privatsekretärs von Fritz Friedmann, v. Langen-Allenstein, gibt als Verfasserin der aus der Affaire Kotze-Schrader bekannten anonymen Briefe der Hofgesellschaft die Gattin eines Thiermalers an, in deren Hause Kavaliere der Hofkreise verkehrten. Klatschsucht und persönliche Ränkeine soll die Ursache der Autorschaft sein. Die Broschüre ist sogleich mit Beschlag belegt worden. Der Verfasser soll sich nunmehr, nach einem Berliner Lokalblatt, entleibt haben. Herr v. Langen, der steckbrieflich verfolgt wurde, soll auch intim gewesen sein mit Herrn v. Tausch.

— Vorsicht! In Sarmenstorf (Kt. Aargau) hatte ein Mädchen auf dem Feld Sauerampfer gegessen. Zu Hause beklagte es sich über Leibschmerzen, und man glaubte anfänglich, es habe sich durch den Genuß der sauren Pflanze den Magen verdorben. Schließlich schwoll der Leib des Kindes stark an, und es zeigten sich Vergiftungssymptome. Der Arzt vermochte das Kind nicht mehr zu retten; es starb unter schrecklichen Schmerzen. Es soll sich herausgestellt haben, daß die Sauerampfer, welche das Kind genoß, von einer Wiese waren, die mit Kunstdünger übersäet worden war. Auch bei einem zweiten Kind haben sich angeblich Anzeichen ähnlicher Erkrankung eingestellt. Es ist das eine ernste Mahnung, Kinder vom Genuß freiwachsender Pflanzen abzuhalten, oder doch zur größten Vorsicht zu veranlassen.

— Eine liebliche Stiblüthe finden wir in einem römischen Bericht eines französischen Blattes, es heißt dort: „Das Antlitz des greisen Papstes ist in Wirklichkeit gelb, glanzlos gelb wie sehr altes Elfenbein; kein vernünftiger Mensch sieht darin die weißen und glänzenden Reflexe, die die Maler in ihrem Farbenkasten und die poetischen Lobhudler in ihrem Tintenfasse gefunden haben." Es ist hier also offenbar von einem Tintenfasse mit sogenannter „Sympathie"-Tinte die Rede.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

)(**Berlin**, 8. Mai. Prinz Albrecht von Preußen feiert heute seinen 60. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Der Prinz ist in seiner militärischen Dienststellung General-Feldmarschall und Generalinspekteur der ersten Armeeinspektion, sowie der drittälteste Generalfeldmarschall der Armee.

△ **Berlin**, 7. Mai. Die Reichstagskommission zur Berathung der Handwerkervorlage beendete heute die erste Lesung ohne wesentliche Abänderungen. Sie nahm den Antrag Jorus (natl.) auf staatlich fortdauernde Unterstützung der bedürftigen Innungen zur Ausführung der ihnen obliegenden Aufgaben an.

⊥ **Kopenhagen**, 8. Mai. Wie „Politiken" aus Athen meldet, ist die griechische Ostarmee aufgelöst und damit der Krieg faktisch beendet.

Muthmaßliches Wetter.

Für Sonntag und Montag ist zwar noch mehrfach bewölktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Evangelischer Gottesdienst
am 9. Mai (Sonntag Jubilate.)

9 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst (Stadtvikar Braun.)
10 „ „ Christenlehre für die Mädchen und Jugend-Gottesdienst.
11 „ „ Taufen.

Kleiderstoffe und Buckskins
größte Auswahl — beste Fabrikate, empfiehlt billigst
nächst Werner-Blust 83 Kaiserstraße 83 gegenüber dem Burgengang.
Joseph Lang Freiburg. 1791

Milch
zu haben bei
Eduard Vollrath Oberstadt.
1928

Gesangverein Windenreuthe.
Zu der am **Sonntag, den 9. Mai, Nachmittag 2 Uhr** stattfindenden
Fahnenweihe
laden wir hierdurch freundlichst ein.
Der Vorstand. 1924

Einzugs-Register
über **Geschäfts-Gebühren** der **Gemeindebeamten** und **Waisenrichter**
sind stets vorräthig in **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Soeben erschien:
Der Katholicismus als Princip des Fortschritts.
von
Dr. Hermann Schell,
Prof. der Apologetik und Rektor der Universität Würzburg.
Preis Mk. 1.20.
Hochinteressantes Schriftchen eines katholischen Theologen, besonders bemerkenswerth durch dessen Ausführungen über den Jesuitenorden, den Diana Vaughan-Schwindel usw.
Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlg.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Einladung.
An dem am nächsten **Sonntag, den 9. Mai** in **Windenreuthe** stattfindenden
Sängerfeste
betheiligt sich unser Verein und laden wir hierzu unsere werthen Mitglieder mit ihren Familienangehörigen mit der Bitte um zahlreiche Betheiligung höfl. ein.
Sammlung Mittags halb 1 Uhr bei der Brauerei Rampberger.
Der Vorstand. 1929

Tagesordnung
zur
Bezirksrathssitzung am Mittwoch, den 12. Mai d. J.
Vormittags 10 Uhr.

I. Oeffentliche Sitzung.

a Verwaltungsstreitsachen: Nichts
b Verwaltungssachen: Die Beschwerde der Anton Ilg Ehefrau von Herbolzheim. Unterstützung betr.

II. Nicht öffentliche Sitzung.

1. Die Festsetzung der Zahl der Bürgerausschußmitglieder in Wyhl.
2. Die Abänderung der Statuten der Betriebs-Krankenkasse der Ersten Deutschen Ramiegesellschaft in Emmendingen.
3. Die Abänderung der Verwaltungsvorschriften der Gemeindekrankenversicherung Windenreute.
4. Die Versicherung gegen Hagelschaden.
5. Die Fürsorge für die Denkmäler der Kunst und des Alterthums.
6. Die Arbeiterkolonie in Ankenbuck.
7. Die Armenkinderpflege.
8. Den Abhörbescheid zur Gemeinderechnung von Wagenstadt für 1896.

Emmendingen, den 7. Mai 1897.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt versteigert am
Dienstag, den 11. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr
den diesjährigen **Graserwachs** an den Straßenborden, Hanfrötzen, Bleicheweg, Wegrainen, Brettendämmen und sonstigen öffentlichen Plätzen.

Zusammenkunft bei der katholischen Kirche.

Emmendingen, den 8. Mai 1897. 1956

Gemeinderath.
Rehm. Wöhrle.

Neubau der Heil- u. Pflegeanstalt.

Zur Errichtung eines Desinfectionshauses sollen die Grab-, Maurer-, Dachdecker-, (Wellblech), Cement-, Steinhauer-, Verputz-, Schreiner-, Schlosser- und Tüncherarbeiten auf Angebote vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsauszüge liegen auf dem Baubureau auf, und sind die schriftlichen Angebote längstens bis
Samstag, den 22. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr
einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Emmendingen, den 6. Mai 1897.

1952 **Schäser.**

Steinbrechen.

Das Brechen von beil. 1060 cbm Klingsteinen im Gemeindebruch von Oberschaffhausen an der Kreisstraße Nr. 174 wird im Wege der Wettbewerbung vergeben. Die Angebote sind nach dem Kubikmeter zu stellen und verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Steinbrechen" bis zum Eröffnungstermin **Donnerstag, den 13. Mai 1897, Vormittags 11 Uhr** auf dem Geschäftszimmer der Inspektion einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Zuschlagfrist 3 Wochen.

Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen.

Eiserne Brücke über die Glotter.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen vergiebt namens der Gemeinde Ohrensbach im Wege der Wettbewerbung die Herstellung des Eisenwerkes für die Gemeindebrücke über die Glotter, im Gewicht von beil. 12600 kg. Die Angebote sind zu stellen für 100 kg. Eisen der fertig montirten und angestrichenen Brücke und mit der Aufschrift „Glotterbrücke" verschlossen und portofrei bis **Mittwoch, den 19. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr** auf dem Geschäftszimmer der Inspektion einzureichen, woselbst Bedingungen Plan und Eisenverzeichniß zur Einsicht offen liegen. Die Konstruktion besteht nur aus einfachen Profileisen. Plankopieen oder Bedingungen werden **nicht** nach Auswärts verschickt.

Holzverkauf.

Die Bezirksforstei Waldkirch versteigert am
Mittwoch, den 12. Mai d. J. früh 10 Uhr
zu Biederbach, bei günstiger Witterung vor dem Hirschenwirthshause, bei Regenwetter dagegen in der Gemeindestube aus dem Distrikt Rotzel auf Gemarkung Biederbach:

126 Ster buchenes, 2 Ster eichenes, 1 Ster forlenes und 8 Ster gemischtes Scheitholz, 150 Ster buchenes, 17 Ster eichenes und 13 Ster gemischtes Prügelholz, 2265 buchene und 210 gemischte Prügelwellen, 7 Loose Schlagraum, 5 Eichen- 1 Forlen- 5 Kirschbaum- und 4 Apfelbaumabschnitte; ferner aus dem Distrikt Kalmer bei Elzach:
300 weißtannene Reb- und 400 Bohnenstecken. 1925

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON
Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
= Soeben erscheint =
in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
17 Bände in Halbfrz. gebunden zu 10 Mk.
17 Bände zu 8 Mk.
217 Hefte zu 50 Pf.
17,500 Seiten Text.
152 Chromotafeln.
10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
Zu beziehen durch A. Dölter's Buchhadlung.

Bekanntmachung.

Nr. 16182. D II 330. Am 5. d. Mts., Abends kurz vor 7 Uhr wurden auf der Höllenthalstraße, zwischen der Wirthschaft „zum wilden Mann" und der früheren Wirthschaft „zur Brandenburg", Gemarkung Burg einen Raubanfall auf einen Radfahrer verübt, Thäter sind zwei Handwerksburschen, der eine ist 20—22 Jahre alt, 1,75—1,80 m groß, bartlos, hat glattes Gesicht, trägt alten grauen Touristenhut, schmutzige graue Kleidung, am linken Hosenbein beim Knie dreieckiger Flick, rothes Halstuch.

Er trägt ein Bündel in braunem Papier an einer Schnur über der Schulter.

Der zweite ist 18—19 Jahre alt, 1,60—1,70 m groß, bartlos, hat dunkle Haare, trägt steifen Filzhut, schwarzen ziemlich guten Anzug und einen Berliner mit darauf geschnallten Stiefeln an einem Riemen über der Schulter. Beide führen Stöcke mit sich und sprechen norddeutschen Dialekt.

Ich bitte um Fahndung und Festnahme.

Zugleich fordere ich diejenige Persönlichkeit, welche an die gedachte Zeit in der Richtung von Freiburg her auf den Thatort kam und auf deren Zuruf die Thäter die Flucht ergriffen, auf, sich bei mir oder der nächsten Gendarmerie- oder Pozizeistation zu melden.

Freiburg, den 7. Mai 1897.
Der Großh. Staatsanwalt.
Junghanns.

Nr. 16382. Meiner Bekanntmachung vom heutigen füge ich bei, daß als Thäter wahrscheinlich der am 11. März 1874 in Elzach geborene Bäcker Karl Schätzle und der am 15. März 1876 in Winterthur geborene Schreiner Emil Steiner in Betracht kommen.

Freiburg, 7. Mai 1897.
Der Großh. Staatsanwalt:
Junghanns.

Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle ich meine neu erfundenen sicher wirkenden
Mäuse- und Rattenfallen
zur gefl. Abnahme. Gleichzeitig empfehle ich mich als **Siebmacher** und bitte um gefl. zahlreichen Zuspruch. 1959

Hochachtungsvoll
Joh. Buchholz,
Westendstraße.

Ed. Printz,

Karlsruhe.
Größtes Etablissement in Süddeutschland für
Färberei
und
chem. Reinigung
von
Herren- und Damengarderobe,
Möbelstoffen, Gardinen,
Sammet, Seide,
Federn, Handschuhen
und dergl.
Annahmestelle:
in **Emmendingen** bei:
Geschwister Fassel,
Confection, Lammstrasse.

Zu verkaufen

3 neue eichene Hobelbänke,
wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Verschönerungsverein.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins sagt allen denjenigen, welche mitgeholfen den Burg- und Festplatzweg, sowie Pavillon zu Stande zu bringen, seinen verbindlichsten Dank, es sind dies in erster Reihe Herr Holzhändler Serauer, sowie Frau Engelwirth Metzger Wittwe, welche Gelände abgetreten und dadurch die Ausführung dieser Anlage, welche vom Publikum so werth geschätzt wird, ermöglicht haben, ebenso gebührt dem Stadtbaumeister dafür Dank, daß er dem Vorstand so bereitwillig an die Hand gegangen; die Anlage ist nun fertig und dem Publikum eröffnet. Nun richtet der Vorstand an die hiesigen Einwohner die dringende Bitte, dafür Sorge tragen zu helfen, daß nichts beschädigt wird. Jedermann ist ersucht, wenn Beschädigungen an dieser Anlage gemacht werden, durch Besteigen der Böschungen und Schutzgeländer, sowie Beschmutzen der Bänke, es dem Vorstande zur Anzeige zu bringen. Wenn solche, welche Beschädigungen machen, zur Anzeige und zur Bestrafung gebracht werden können, wird dem Anzeiger eine entsprechende Belohnung vom Vorstand zugewiesen werden.

Da diese Anlage den Verein ziemlich viel gekostet hat, richtet der Vorstand an die hiesigen Einwohner die höfl. Bitte, den Verein durch weitere Beitritte zu unterstützen, da der niederste Beitrag von Mk. 2 pro Jahr gewiß nicht viel ist, um Mitglied des Vereins zu werden, allerdings werden auch höhere Beträge mit Dank angenommen. Etwaige Wünsche von hiesigen Einwohnern, welche an den Verein gestellt werden, wird der Vorstand, soweit es die Mittel erlauben, bestrebt sein, zur Ausführung zu bringen. 1937

Sonnabend, den 8. Mai 1897
Letztes
Gastspiel d. Freiburger Stadttheaters
im
Ramsperger'schen Festsaale.

Minna von Barnhelm.

Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Anfang 8 Uhr. **Ende 10½ Uhr.**

Preise der Plätze:

Sperrsitz	M. 1.50	II. Platz	75 Pf., Schüler 40 Pf.
I. Platz	„ 1.—	Stehplatz	40 „

Vorverkauf der Billets in A. Dölter's Buchhandlung.

Die Direktion.

Soeben erschienen:
Wielandt,
Badisches Bürgerbuch
Band I.
Sechste unbearbeitete Auflage.
Preis geb. Mk. 6.—
Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung,
Emmendingen

Tüchtige Arbeiter

bei hohem Lohn gesucht.
Chemische Fabrik Emmendingen.
1886 O. Tillmann.

Ein **nüchterner zuverlässiger**
Bierführer
sofort gesucht. 1934
Brauerei Karcher.

Trockene Kuchen- und Metzgerknochen
kauft zu annehmbaren Preis.
Abraham Kahn 1930
Emmendingen, Mundingerstr.

Lehrlings-Gesuch!
Ein ordentlicher kräftiger Knabe der Lust hat die **Schreinerei** zu erlernen, kann sofort eintreten bei 1921
W. Lenz, Schreiner
Emmendingen.

Ein **zuverlässiges**
Kindermädchen
gesucht. 1938
Frau Toussaint.

Zu verkaufen

ein **gemauerter Kochherd** mit **Kupferschiff** bei 1933
A. Ludwig, Privat.

Verloren.

Zwischen Emmendingen und Reichenbach wurde am Ostersamstag ein **Sparbuch Nr. 6670** der Hochberger Sparkasse zu Emmendingen verloren. Der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abgeben. 1923

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 1944

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".
Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.
Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 108. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Sonntag, den 9. Mai 1897. XXXI. Jahrgang.

„Verelendung."

Der sozialdemokratische Führer Schönlank hat bekanntlich in der „Leipz. Volksztg." das bemerkenswerthe Eingeständniß gemacht, daß die von der Sozialdemokratie bisher vertretene Behauptung von der stetig sich verschärfenden Verelendung der arbeitenden Klasse nicht mehr zu halten sei; er erkennt es unumwunden als eine nicht mehr abzuleugnende Thatsache an, daß die wirthschaftliche Lage und die Lebensführung der Arbeiter sich in neuerer Zeit wesentlich verbessert hat und zwar in Deutschland in höherem Maße als anderwärts. Im sozialdemokratischen Lager herrscht über dieses offene Eingeständniß des Genossen Schönlank begreiflicherweise große Unzufriedenheit und Verlegenheit; aber die Wahrheit des von Schönlank Gesagten läßt sich ziffernmäßig nachweisen. Wir haben die Zahlen der Einkommensteuer-Statistik bereits angeführt, aus denen sich ergibt, daß das Einkommen der Arbeiter und kleineren Gewerbetreibenden beständig wächst, mithin die sozialdemokratischen Lehren von dem Verschwinden des Mittelstandes und von der Verelendung der ärmeren Bevölkerung nicht mehr haltbar ist. Ein ebenso überzeugender Nachweis für die Verbesserung des Arbeiterloofes läßt sich aber durch die Verbrauchsstatistik führen. Hierüber liefert das „Statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches" recht beachtenswerthes Material. Darnach ist der Kopfverbrauch gestiegen

von	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
			Kilogramm		
1879/84	121,0	51,6	46,6	82,1	339,9
1894/95	126,5	63,7	63,7	94,7	443,0

Der Branntweinverbrauch stellte sich pro Kopf 1887/88 auf 3,6 gegen 1894/95 auf 4,3 Liter, der Bierverbrauch wuchs von 93,3 Liter im Jahre 1875 auf 106,9 Liter in 1894/95, der an Taback von 1,3 kg in den Jahren 1861/65 auf 1,6 kg im Jahre 1894/95, an Salz von 12,6 im Jahre 1875 auf 18,1 kg 1894 95, an Zucker von 7,7 in 1886/87 auf 10,7 kg in 1894/95.

Ferner finden sich dort folgende Angaben über den Kopfkonsum für einen fast sechzigjährigen Zeitraum:

	1836/40	1891/95
	Kilogramm	
Baumwolle	0,34	4,95
Gewürze	0,05	0,15
Heringe	1,10	3,74
Kaffee	1,01	2,41
Cacao	0,01	0,16
Reis	0,18	2,49
Südfrüchte	0,06	1,39
Thee	0,004	0,05

Diese doch Jedermann zugänglichen Zahlen sollten im sozialdemokratischen Lager einen Streit darüber gar nicht erst aufkommen lassen, ob die Theorie von der „Verelendung der Massen" haltbar sei oder nicht. Marx hatte diese eben zu Nutz und Frommen des internationalen revolutionären Kommunismus und seinem System zu Liebe frei erfunden.

Vermischte Nachrichten.

— Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 29. April. Ein Gegenstück zu der stumpfsinnigen Verballhornung einer der schönsten Uhland'schen Balladen kam zur Sprache. Nach dem Parlamentsbericht der „Nat.-Ztg." äußerte sich der nationalliberale Abgeordnete Beumer darüber wie folgt: Aus übertriebener Prüderie hat man in dem Lesebuche der höheren Töchterschulen in Westfalen das herrliche Westfalenlied von Emil Rittershaus in der Weise verballhornt, daß eine wunderschöne Strophe auf die Frauen gestrichen wurde. Die Strophe lautet:

„Und unsere Frauen, unsere Mädchen,
Mit Augen blau wie Himmelsgrund,
Sie spinnen nicht der trieben Fädchen
Aus Kurzweil für die müß'ge Stund' —
Ein frommer Engel Tag und Nacht
Hält tief in ihrer Seele Wacht.
Und treu in Wonne, treu in Schmerz
Bleibt stets ein echt Westfalenherz.
Glücklich, wessen Arm umpfangt
Ein Mädchen aus Westfalenland."

Wie man in diesem Liede etwas Anstößiges und die Sittlichkeit Gefährdendes finden kann, ist mir unbegreiflich. Thatsächlich wird diese Strophe auf allen Festen und Familienfeiern frisch und fröhlich gesungen. Nun kommt aber ein Regierungsschulrath, der natürlich kein Westfale ist, macht sich ein eigenes Umsturzgesetz und streicht diese Strophe aus Gründen der Sittlichkeit. Die westfälischen Frauen haben dagegen einen ernsten Protest gerichtet. Wenn der Herr Minister diesem Protest nicht nachgibt, würde ich ihm dringend abrathen, zu uns zu kommen. (Heiterkeit.) Er könnte dort einen Empfang finden, der ihn nicht entfernt an die Thätigkeit der Arme in dem schönen Westfalenliede erinnern würde. (Große Heiterkeit.) Ich hoffe, daß in einer etwaigen zweiten Auflage des Buches die westfälischen Frauen und Mädchen durch den Minister in integrum restituirt werden. (Heiterkeit.) Zu bemängeln habe ich noch, daß im Regierungsbezirk Arnsberg für ein bestimmtes Lesebuch amtlich Reklame gemacht wurde, während das Konkurrenzlesebuch von Bartholomäus und Heinecke, das nach dem Urtheil hervorragender Pädagogen ganz vorzüglich ist, unterdrückt wurde. Jenes Lesebuch steht hinter Letzterem weit zurück. Vor Allem fällt in ihm ein gewisser moralisirender Ton auf. Aber abgesehen davon findet man dort recht sonderbare Sachen. In einer begeisterten Schilderung des Schweines heißt es: Aus seinem Rachen glänzen blendend weiß die Zähne, in seinem Gesicht blitzt aus schief geschlitzten Augenhöhlen ein kleines, aber entschlossenes Augenpaar. (Große Heiterkeit.) Aus der Antwort des Regierungsvertreters ist folgende Stelle hervorzuheben, die ebenfalls mit gutem Humor die begangene Albernheit behandelt: Wenn der Vorredner hervorhob, daß das Westfalenlied durch Weglassungen verstümmelt worden sei, so stimmen wir ihm vollkommen bei; wir sehen in einer solchen philiströsen Art, die ein kräftiges, naturwüchsiges Lied nicht in dieser Fassung vertragen kann, nicht den Höhepunkt pädagogischer Gedanken. Wir werden dafür Sorge tragen, daß dieser Vers in das Lesebuch wieder aufgenommen wird und hoffen, uns damit auch wieder das Wohlwollen der westfälischen Frauen und Jungfrauen zu erwerben. (Heiterkeit.)

— Die letzte Rettung. Vor fünf Jahren war Oberlieutenant D. in Wien eine wohlbekannte Persönlichkeit. Der noch junge, bei einem galizischen Infanterie-Regiment stehende Offizier war nach Wien gekommen, um dort einen zweimonatlichen Urlaub zu verbringen. Er hatte kurz vorher eine kleine Erbschaft gemacht, zu wenig, um sie nutzbringend anzulegen, aber gerade hinreichend, um eine angenehme Urlaubszeit damit zu verleben. Flottes Leben hatte denn auch schon nach vier Wochen die paar tausend Gulden verschlungen und D., bereits an feine noblen Passionen gewöhnt, wollte die zweite Hälfte seines Urlaubes nicht in bescheidener Zurückgezogenheit verbringen; er ging zu Wucherern und lieh Geld gegen hohe Zinsen. Geld im Sacke, den Kopf voll vergnügungssüchtiger Pläne, setzte D. seinen tollen Lebenswandel fort. Fiakerfahrten, Verluste beim Rennen, die Abende bei glänzenden Gelagen und die Nächte am Spieltische verschlangen auch gar bald das Geld, das er geliehen hatte, und in einer Nacht, in der der Offizier in einem Gasthause um hohes Geld spielte, verlor er seinen letzten Gulden. Nicht zu bemeisternde Aufregung hatte sich des Offiziers bemächtigt, doch im letzten Augenblicke wandte sich das Glück ihm zu, er gewann nicht nur seinen ganzen Verlust zurück, sondern noch etwa 1000 fl. darüber. Ein frisches Spiel wurde vertheilt — da sprang einer der Partner des Oberlieutenants, ein Bankier, auf und erklärte, daß er nicht weiter spiele, da er soeben ganz genau gesehen habe, daß Oberlieutenant D. beim Vertheilen der Karten eine Volte geschlagen habe. Mit einem Wuthschrei wollte sich der Offizier auf den, der ihn so schwer beschuldigte, stürzen, doch die übrigen Spieler mengten sich hinein und entfernten ihn aus dem Cafeehause. Diese Scene wurde damals in allen Cafeehäusern lebhaft besprochen. Am folgenden Tage ließ D. den Bankier fordern, dieser lehnte jedoch eine ritterliche Austragung mit der Begründung ab, daß er sich mit einem Falschspieler nicht duellire. Die Affaire wurde dem Regimente, dem der Offizier angehörte, angezeigt, der Ehrenrath entschied, daß D. der Offizierscharge unwürdig sei, und er mußte quittiren. Nun kam für den lebenslustigen Offizier eine bittere Zeit, er lernte hungern und darben, bis er als Schreiber in einer Kanzlei für 30 Gulden monatlich Beschäftigung fand. Diese Stellung hat der ehemalige Oberlieutenant bis vor Kurzem ausgefüllt. Nun aber ist die Kanzlei aufgelöst, und D. war wieder brodlos geworden. Als er jetzt, dem Verhungern nahe, obdachlos in den Straßen umherirrte, traf er ein Mädchen, für das er seinerzeit als Offizier große Summen ausgegeben hatte. D. sprach seine ehemalige Geliebte an, schilderte ihr sein trostloses Dasein, und das Mädchen nahm ihn als Bedienten auf. Heute ist D. dort Diener, wo er einst Gebieter war.

Grüeß Gott, Herr Bismarck!

Eine junge Lehrerin aus Ulm hat an den Altreichskanzler zu seinem 82. Geburtstag ein Gedicht gerichtet, das dem Fürsten Freude gemacht haben muß, sonst wäre es nicht in den „Hamb. Nachr." veröffentlicht worden. Wir wollen die Verse auch hier zum Abdruck bringen. Sie lauten:

Grüeß Gott, Herr Bismarck, Gottes Seaga
Zom heiliga Tag ond reacht viel Glück,
's isch freile no mir reacht verweaga,
Daß i Der au en Glückwonsch schick.

Ha no, wenn Dir au gratelieret
Firnehme Leit von allerwärts,
I brauch me au net grad z'schenira,
Ben doch an ehrliches, Schwobaherz.

Ond guck, 's isch et bloß Spazafrechhalt*)
Worom i Dir heit schick an Grueß,
Noi, descht vob'swea weil i mi heit
Reacht' schea bei Dir bedanka mueß.

Da hoscht amol a Werkle gesprocha
Gar schtolz vom reachta deitscha Muet
Ond bsonders seit de lezschte Wocha
Do sitzt mer's fest en Floisch ond Bluet.

„Mir Deitsche firchtet onsern Herrgott
Ond so'scht nix in der Welt", hoscht gsait
Ond guck, i ka der gar et saga,
Wia grausig mi des Werkle freit.

Jo weger, 's isch a Schpruch fir's Leaba,
So gsaicht wiea's gar koin andra geit,
Denn so a Wort, des hilft oim eba
Durch jede besa, schweare Zeit.

Wia—n—i ens Seminar han wella
Do hent se dir a Geschichta ghet:
O Mädle, do muascht wüatig lerna —
No han i gsait: I freht me net.

Und wenn se faget: Des Exama
Mei, des isch schwer, sell glaubscht mer et,
No lach i halt: En Gottes Nama,
I ben jo deitsch und fircht me net.

Ond han i mei Exama bschtanda,
No muaß i gar noch Frankreich nei,
Do faget Freind ond au Verwandte:
O Mädle, gang no do net nei.

So, hent er denn scho einol gseha,
Daß sich der Birmarck gfirchtet doi?
Do drenna ka mer au nex gscheha,
I ben jo Deitsch, mit mir isch Gott!

Drom guck, Herr Bismarck, fir das Werkle
Dank i Der halt mei lebalang,
Des isch's, daß i arms Gouvernentle
So kuraschirt durch's Leaba gang.

Drom dank i Dir von ganzem Herza
Ond sag: Vergelt's Gott tausendmol,
Wenich Dir an Alter ohne Schmerza
Mit Glück und Freida ohne Zahl.

Gott laß Di dein Geburtstag feira
En Fried ond Froid no viele Johr!
Des wendscht wer halt von ganzem Herza
Der frechschte Spaß vom Seminar.

Hedwig H....

*) Bekanntlich ist das Wahrzeichen der Ulmer ein Spatz, der hoch auf dem Dom dort thront, und so werden die Ulmer in Württemberg auch vielfach im Volksmund mit dem Spitznamen „Spatzen" bezeichnet.

Südwestdeutsches
Kursbuch
Sommerdienst 1897 — à 30 Pfg. —
Vorräthig bei A. Dölter, Emmendingen.

Gelbe Jahrpläne à 30 Pf.
Jahrpläne mit großen Ziffern für Riegel-Malterdingen „ 20 „
Jahrpläne mit großen Ziffern für Denzlingen „ 20 „
zu haben bei
A. Dölter, Emmendingen.

Rumöller & Co., Freiburg,

Kaiserstrasse 85

empfehlen für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

ihr größtes Lager

fertiger Herren- und Knabenkleider:

Complete Herrenanzüge in dauerhaftester Waare und bester Verarbeitung von **15 Mk.** an.

Specialität: Bessere Anzüge **eigener Fabrikation** in den neuesten Mustern und Façons.

Schwarze Tuch-(Hochzeits-) Anzüge in bekannter prima Waare **Mk. 35, 38, 40, 45 Mk.**

Sommer-Paletots und Havelocs von **12 Mk.** an

Einzelne Hosen ꝛc. alles in großer Auswahl 1788

Knaben- und Burschen-Anzüge für das Alter von 8 Jahren an, in allen Größen und Preislagen.

Elegante Anfertigung nach Maaß unter jeder Garantie in kürzester Frist.

Reelle, billigste Bedienung, bei streng festen Netto-Preisen, nur gegen Baarzahlung.

Freiburg i. Br.

Um bis zum Herbste **mein großes Lager** in

Galanterie- und Lederwaaren,

als:

Portemonnaies, Portetrésors, Börsen, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Notizbüchern, Brieftaschen, Visites, Photographie-, Schreib-, Poesie-, Postkarten- und Liebigbilder-Albums, Schreib-, Akten-, Noten-, Zeichnen-, Wechsel- und Banknoten-Mappen, sowie Photographieständern u. -Rahmen ꝛc. ꝛc.

gründlich zu räumen, gebe ich auf diese Artikel einen **Rabatt von**

25 % gegen baar

und lade zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

J. Mayer-Burkart,

1186 Kaiserstraße 58.

Schnelle Bedienung. **Ausführung sämmtlicher** Billigste Berechnung.

Druck-Arbeiten

für den privaten und gewerblichen Verkehr bei tadelloser Ausführung.

A. Dölter's Buchdruckerei,

Emmendingen.

Programme, **Festschriften, Diplome,** Rechnungen, Notas, Wechsel- und Quittungs-Formulare.	Preisgekrönt: Dresden 1894 Frankfurt a. M. 1894 Strassburg 1895.	*Preis-Courante,* Statuten, Broschüren, *Besuchsanzeigen,* Visiten- u. Verlobungskarten. etc. etc.

I. Badische

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

2091 Gewinne im Gesammtbetrag von 34 000 Mark.

Hauptgewinne zu Mk. 10000, 5000, 2000, 1000 in barem Gelde.

Ziehung am 2. Juni d. Js.,

Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.

Für Porto und Ziehungslisten sind 25 Pf. mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pf. mehr) oder Postanweisung.

Loose zu beziehen:

durch den General-Loosvertrieb von **Franz Pecher,** Hoflieferant in **Karlsruhe,** Kaiserstraße 78, in der **Geschäftsst. dieses Blattes** und die **mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.**

1886

Ich beabsichtige

Kinderkleidchen, Kinderhütchen sowie Damen- und Mädchenblousen

nicht weiter zu führen und gebe den Restbestand meines Lagers zu außerordentlich billigen Preisen ab.

Heinrich Reichenbach,

Waarenhaus z. Berthold Schwarz,

1865 **Freiburg i. B.,** Eisenbahnstraße 8.

Muster und Preisliste franko! — Lieferung von 20 Mark an franko!

Halbleinen, à Meter von 28 Pfg. an,
Bettzeug, à Meter von 30 Pfg. an,
Julettstoff, à Meter von 40 Pfg. an,
Bettfedern, à Pfd. von 55 Pfg. an,
Fertige Betten, von 12 Mk. an,
Strohsäcke, à Stück von 125 Pfg. an, liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik

E. Mühler & Co., Mühlhausen i. Thür.

Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung. 1568

Rothe Pracht-Betten m. kl. unbed. Fehl., so lange noch Vorrath ist, gr. Ober-, Unterbett u. Kiss. reichl. m. weich. Bettf. gef., zus. 12½ M., Hotelbetten 15½ M. Extrabr. Herrschaftsb. nur 20. M. D. Zufall eingetr. 1 Lad. Prachtv. Halbweißer-Lamon-Halbdaunen v. wunderb. herrl. Füllkraft (nur 4 Pfd. z. Oberbett) à Pfd. 2.35 M. Nichtp. zahle Betrag retour, daher kein Risiko. Preisl. gratis.

A. Kirschberg Leipzig, Pfaffendorferstraße 5.

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. Freiburg i. B. 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen

Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux

Stuck-Rosetten in Papier-Maché.

Teppiche, Portieren

Reise-, Tisch- & Divan-Decken

Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer

Linoleum-Lambris als Wandvertäfelung, Wachstuche

Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rosshaar-Läufer, Cocos-Matten

Messing- und Eisentreppenstangen

Angora-Lappland und Ziegenfelle

Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.

Bei Abnahme von Tapeten für ganze Bauten höchsten Rabatt.

Biegbare

Email-Metall-Wandbekleidung

für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.

Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.

50—70 % Ersparniss.

Neuheit! Neuheit!

Verlegt im **Restaur. Glümershöhe,** Nägeleseestr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, **L. Gütermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wolfhügel,** Privat, Göthestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, **Garnisonslazareth.**

Alleinvertretung am Platz und Umgebung.

Muster nach Auswärts franko.

Dienstbriefdecken

für **Waisenrichter** zu Berichten an Großh. Amtsgericht sind zu haben bei **A. Dölter,** Emmendingen.

Seidenstoffe jeder Art, Sammte, Plüsche u. Velvets, liefern an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung **von Elten & Keussen, Crefeld.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

№ 109. Emmendingen, Dienstag, den 11. Mai 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 28. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Oberstlieutenant von Byern, Kommandeur des 2. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18, das Ritterkreuz I. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 3. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Stadtpfarrer Adam Halbig in Lauda das Ritterkreuz I. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. April ds. Js. wurden die Eisenbahnassistenten Friedrich Schroth in Mannheim, Karl Fischer in Achern, Wilhelm Hammann in Grötzingen, Theodor Witz in St. Georgen i. Schw., Gottfried Hofstetter in Dinglingen, Alfred Hiß in Emmendingen, Josef Ziegler in Muggensturm, Josef Walser in Gottmadingen, Philipp Horn in Schaffhausen, Hermann Lauer in Kenzingen und Friedrich Hattich in Durlach zu Expeditionsassistenten ernannt.

Deutsches Reich.

— Die Schwarzburg-Rudolstadtsche Regierung hat es abgelehnt, den Kyffhäuser als Feststätte für die deutschen Nationalfeste herzugeben, und zwar mit der Begründung, daß die Pläne für die Ausgestaltung der Arena und der Umgebung derselben derartig weitgreifende Veränderungen in dem südlich des Kyffhäuser Burgberges belegenen Thale bedingen würden, daß das jetzige großartige Naturbild, das einen Hauptheil des das Auge des Beschauers entzückenden Blickes vom Burgberge ausmache, durch die in Vorschlag gebrachten Anlagen vollständig gestört werden müßte.

Berlin, 7. Mai. Die Reichstags-Wahlprüfungs-Kommission hat die Wahl des Dr. Merz in Donaueschingen-Villingen ungiltig erklärt.

— Wilhelm Liebknecht macht in einem Artikel der „Neuen Zeit" das ihm jedenfalls unabsichtlich entschlüpfte, aber um so interessantere Zugeständniß, daß die sozialdemokratische Partei ihre Anziehungskraft nicht ihrem Programm, sondern den Fehlern der Gegner verdanke. In England — so führt Liebknecht aus — könne die sozialistische Bewegung nicht aufkommen, weil dieser der politische Nährboden fehle, „der Nährboden für die wuchernde Unzufriedenheit und denjenigen Bazillus, der den zum Gedeihen der Sozialismusbazillen nothwendigen Gärungsprozeß erregt. Mit anderen Worten: In England giebt es weit mehr Sozialismusbazillen als in Deutschland, aber in Deutschland sorgt der Junker- und Polizeistaat für besseres Futter, und wie reichlich!" Abg. Liebknecht führt dann aus, wie Milliarden Unzufriedenheitsbazillen gezüchtet werden durch die Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts und der Presse, durch Polizei und Staatsanwaltschaft. „Für den englischen Arbeiter gibt es keinen Staat, den er hassen könnte. Der deutsche Arbeiter kann keinen Schritt thun, der ihn nicht mit dem Staat in mehr oder weniger unangenehme Berührung bringt." Herr Liebknecht hätte hinzufügen sollen, daß die Herren Agitatoren das „Futter", das ihnen geliefert wird, für die große Masse durch allerlei würzige Zuthaten noch besonders schmackhaft machen. Wenn es aber für den englischen Arbeiter keinen Staat giebt, den er hassen könnte, so ist auch in Deutschland die Behauptung von der Unhaltbarkeit des Klassenstaates nur absurdes Geschwätz.

Ausland.

Afrika.

Die Haltung Englands gegen die verbündeten Burenstaaten Südafrikanische Republick und Oranjefreistaat wird immer bedrohlicher. Trotzdem Präsident Krüger durch die Zurückziehung des Einwanderungsgesetzes den Beschwerden der Engländer den größten Theil des Bodens unter den Füßen weggezogen hat, rüstet England, als ob es die Burenstaaten mit Stumpf und Stiel vernichten wolle. Die Buren bleiben die Antwort nicht schuldig und halten scharfe Wache an ihren Grenzen. Mittlerweile liegt das britische Kapgeschwader unter Admiral Rawson noch vor Laurengo-Marquez und hat somit die portugiesische Delagoabucht in festen Händen. Die Verwunderung darüber, daß sich Portugal diese Vergewaltigung ruhig gefallen lasse, ist so allgemein und stark geworden, daß sich endlich der portugiesische Ministerpräsident Luciano de Castro zu einer amtlichen Aeußerung entschlossen hat. Dem Lissaboner Vertreter eines Amsterdamer Blattes hat er dieser Tage mit großem Nachdruck folgendes erklärt: Die portugiesische Regierung wünscht ein für allemal der (von Cecil Rhodes in England betriebenen) Vertreibung von falschen Gerüchten in Betreff der Delagoabucht das Handwerk zu legen, da sie der fortwährenden Berichtigungen überdrüssig ist, und sie erklärt deshalb hiermit mit aller Entschiedenheit und öffentlich, daß sie sich nie und nimmermehr und unter keinen Umständen dazu hergeben wird, Laurengo-Marquez zu verkaufen oder zu verpachten oder in Nießbrauch abzutreten, oder es unter sonst einem Titel zu veräußern, oder es mit Hypotheken zu belasten, und daß der gemessene Befehl gegeben worden ist, daß sich in den Gewässern der Delagoabucht stets eine genügende Schiffsmacht befindet, die jede Gewaltthätigkeit, von welcher Seite sie auch kommen möge, mit Gewalt verhindern wird. Damit ist der Standpunkt Portugals endgiltig festgelegt, und zwar in einem für die Engländer durchaus ungünstigen Sinne.

Zum Brandunglück in Paris.

Paris, 8. Mai. Der Tauergottesdienst in der Notre-Damekirche für die Opfer des Brandunglücks vom 4. Mai hat heute Nachmittag unter großer Betheiligung stattgefunden. Das mittlere Eingangsthor der Kirche war schwarz ausgeschlagen und von einem großen, die Initialen R. F. tragenden Schilde überragt, wodurch angedeutet ist, daß die Trauer eine nationale sei. Im Mittelpunkt der Kirche war ein großer Katafalk errichtet, auf dem die Särge der Gräfin Jallin und der Frau Juliane aufgebahrt waren. Der Katafalk war mit zahlreichen Kränzen, darunter dem des deutschen Kaiserpaares, bedeckt. Auf der Estrade zur Linken des Chors befand sich der Präsident Faure. Ihn umgaben die Familienmitglieder der bei der Katastrophe Verunglückten und die Mitglieder der Regierung. Ferner waren auf der Estrade die Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten anwesend. Nach der von dem Doyen des Metropolitankapitels celebrirten Totenmesse hielt P. Olivier eine Ansprache, der er den Text zu Grunde legte: „Selig sind, die da wohlthun." Der weite Raum der Kirche war mit Andächtigen dicht gefüllt. Während der Trauerfeirr blieben alle großen Geschäfte in Paris geschlossen.

Paris, 8. Mai. Der Fürst und die Fürstin Radziwill begaben sich heute Nachmittag nach dem Elysee, wo der Fürst von dem Präsidenten Faure, die Fürstin von Frau Faure empfangen wurde. Gestern Nachmittag hatte der Fürst in Begleitung des Grafen Münster dem Herzog von Alençon einen Beileidsbesuch abgestattet.

Der Sturm gegen den österreichischen Justizminister.

Wien, 7. Mai.

Es ist keine journalistische Phrase, daß es kaum möglich ist, die heutigen Sturmszenen im Abgeordnetenhause zu beschreiben. Bezeichnend dabei ist, daß ein Mann, wie der Justizminister Graf Gleispach, der immer zur liberalen Partei gehört hat und bis zur

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Seine Worte, die sie gewiß für ganz ehrlich genommen hätte, wenn nur nicht der fatale spöttische Ausdruck auf seinem Gesicht gewesen wäre, setzten Felicia nur noch mehr in Verlegenheit. Verwirrt und befangen reichte sie ihm die Hand.

„Auch ich freue mich aufrichtig, Sie kennen zu lernen," brachte sie unsicher heraus, während sie es heiß in ihren Wangen aufsteigen fühlte. „Mein Vater hat so oft von seiner verstorbenen Schwester gesprochen —"

„Wollt Ihr Euch etwa mit „Sie" anreden, wie in der französischen Komödie?" fuhr Ludwig Beiersdorf dazwischen. „Ei, warum nicht gar! Geschwisterkinder sind beinahe wie Bruder und Schwester. Die Schüchternheit wird sich schon noch verlieren, denn hoffentlich ist uns dieser junge Herr nicht erschienen, um wie Banquo's Geist gleich wieder im Nebel zu zerfließen."

„Diese beneidenswerthe Fähigkeit ist mir allerdings versagt. Für eine kleine Weile wenigstens muß ich mich wohl noch bequemen, die Last meiner Körperlichkeit auf dem Hamburger Pflaster umherzuschleppen."

„Du wirst also hier bleiben? — das ist brav! — Nun aber etwas Flüssiges, Felicia! Du weißt schon, was ich meine. Ereignisse wie die, passiren ja nicht alle Tage."

Es hatte den Anschein, als ob Rolf Hardeck gegen die Ausführung des Befehls protestiren wollte, aber Felicia war so rasch zur Thür geeilt und so behend hinausgeschlüpft, daß er mit seinen Einwendungen jedenfalls zu spät gekommen wäre. So zuckte er denn die Achseln und schwieg. Ludwig Beiersdorf aber erfaßte, sobald sie allein waren, noch einmal mit beiden Händen seine Rechte und zog ihn neben sich auf das Sopha nieder.

„Einen Gruß von Deiner Mutter, sagst Du? Sie hatte mich also doch nicht ganz vergessen?"

„Ich müßte lügen, wenn ich berichten wollte, daß sie sehr häufig von Ihnen — pardo, von Dir — und von ihrer sonstigen Verwandtschaft gesprochen hätte. Es schienen nicht gerade die angenehmsten Erinnerungen zu sein, die für sie mit dem Gedanken an ihre Familie verknüpft waren. In ihrer letzten Krankheit aber — ich glaube, es waren nur ein paar Stunden vor ihrem Tode, hat sie jedenfalls an Dich gedacht. „Wende Dich an meinen Bruder Ludwig, wenn Du ganz mutterseelenallein und hilflos bist, mein armer Junge, sagte sie ungefähr, und bringe ihm meine letzten Grüße. Er hat ein gutes Herz und er wird Dich nicht verlassen."

Der Musiker fuhr sich mit dem Rücken der Hand über die Augen.

„Meine arme Margarethe!" murmelte er. „Wir hatten uns so lieb gehabt. Und warum — warum hast Du ihren letzten Willen nicht erfüllt?"

„Es lag keine Nothwendigkeit dazu vor," erwiderte der Andere trocken, „denn ich blieb vor dem Hungertode bewahrt, ohne daß ich erst bei der Verwandtschaft hätte anklopfen müssen. Uebrigens würde ich vielleicht auch das Verhungern vorgezogen haben. Ich war nämlich in meinem dreizehnten Lebensjahre noch so wenig weltklug, einen unbändigen Stolz zu besitzen."

„Sie war also in Armuth, als sie starb? — Welch' ein Unglück, daß ich nichts davon ahnte! Aber sie war ja für uns Alle verschollen, und ich glaubte sie sorglos und glücklich an der Seite des Mannes, dem zu Liebe sie mit ihren Angehörigen gebrochen hatte."

„Das war nun freilich ein Irrthum. Denn dieser Mann war damals schon seit 4 Jahren todt."

Ludwig Beiersdorf nickte schmerzlich.

„Ich weiß — ich weiß! Aber viel, viel später erst habe ich es erfahren. Und es hat mich Herzeleid genug gekostet, als ich hören mußte, daß er — doch das sind Dinge, die wir lieber in der Vergessenheit ruhen lassen wollen, mein lieber Rolf!"

„O, es genirt mich keineswegs, davon zu reden. Wenn ich recht verstehe, war es die Erzählung von dem Selbstmorde meines Vaters, die Dich so ausnehmend betrübt hat. Und ich begreife, daß es sehr unangenehm ist, solche Fälle in seiner Familie zu haben."

„Man hat es Dir also gesagt? Armer Junge! Es müssen sehr lieblose Menschen gewesen sein, die Dir nicht einmal diese Grausamkeit zu ersparen wußten."

„Vielleicht würde man sie mir in der That erspart haben, wenn nicht unglücklicher Weise gerade ich es gewesen wäre, der ihn in unserer Hotelwohnung auf dem Teppich liegend fand, die Pistole in der Hand und den Kopf von der Wasserladung bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert. Wenn man seit seiner frühesten Kindheit als der Sohn eines Spielers von Ort zu Ort geschleppt worden ist, hat man mit acht Jahren nicht mehr Naivetät genug, sich zur Erklärung solchen Schauspiels irgend ein Märchen erzählen zu lassen. Es ist ja möglich, daß man's versucht hat; geglaubt aber habe ich's jedenfalls nicht. Und nachdem ich mich von meinem Nervenfieber erholt hatte, ist, so weit ich mich erinnere, zwischen meiner Mutter und mir überhaupt nie mehr die Rede davon gewesen."

„Entsetzlich!" seufzte der Musiker und nun betrachtete auch er seinen Neffen mit einem fast scheuen Blick.

(Fortsetzung folgt.)